

Berufsausübung in Zeiten der Krise

Die ökonomische Situation der Heilberufe ist angespannt



Foto: Nuthawut - stock.adobe.com

Krisenmodus als Dauerzustand? Nachdem die Sorgen rund um die Corona-Pandemie langsam abebben, schlagen der Gesellschaft mit steigender Inflation, sinkender Kaufkraft und Energiekrise neue Probleme entgegen. Bei den Heilberuflerinnen und Heilberuflern verstärken die zunehmenden personellen Engpässe die schwierige Situation. Wie wirken sich diese Entwicklungen auf den beruflichen Alltag aus? Wie sieht der Blick in die Zukunft aus? Welche Strategien werden verfolgt, um den Herausforderungen entgegenzutreten? Fakt ist: Die wirtschaftliche Lage bei den Heilberufen bleibt angespannt. Den-

noch blicken die Zahnärzte im Vergleich zu Humanmedizinerinnen oder Apothekern etwas zuversichtlicher in die Zukunft.

Steigende Betriebskosten und Fachkräftemangel

Ein vielschichtiges Stimmungsbild des Berufsstandes gibt die aktuelle Meinungsumfrage der Deutschen Apotheker- und Ärztekammer (apoBank) wider. Die Untersuchung wurde im April 2023 unter Human- und Zahnmedizinerinnen sowie Apothekern unter dem Titel „Berufsausübung in Krisenzeiten – Energiekrise, Inflation & Co.

aus Sicht der Heilberufe“ durchgeführt. Rückblickend auf das letzte Jahr sind Heilberuflerinnen danach vor allem mit den steigenden Betriebskosten (69 Prozent), dem Fachkräftemangel (59 Prozent) und der Digitalisierung des Arbeitsplatzes (57 Prozent) beschäftigt. Die Stimmung scheint angesichts der vielen ungelösten Probleme durchwachsen. Lediglich die knappe Hälfte der Teilnehmenden (47 Prozent) gibt an, in beruflicher Hinsicht sehr zufrieden oder zufrieden zu sein. Die Zahl derer, die die Frage nach der Zufriedenheit nur mit „teils/teils“ beantworten, ist mit 40 Prozent ähnlich hoch.

Weniger Selbstzahlerleistungen durch die Patienten

Betrachtet man die Entwicklung der Kosten und Umsätze im Detail, zeigt sich die wirtschaftlich angespannte Lage in Praxen und Apotheken deutlich. Der Großteil der befragten Selbstständigen gibt an, im letzten Jahr mit gestiegenen Kosten konfrontiert gewesen zu sein. Am stärksten betroffen: die Apothekerschaft. 94 Prozent unter ihnen beklagen eine entsprechende Entwicklung. Auch bei Humanmedizinerinnen und Zahnärzten sind die Zahlen mit 86 beziehungsweise 83 Prozent sehr hoch.

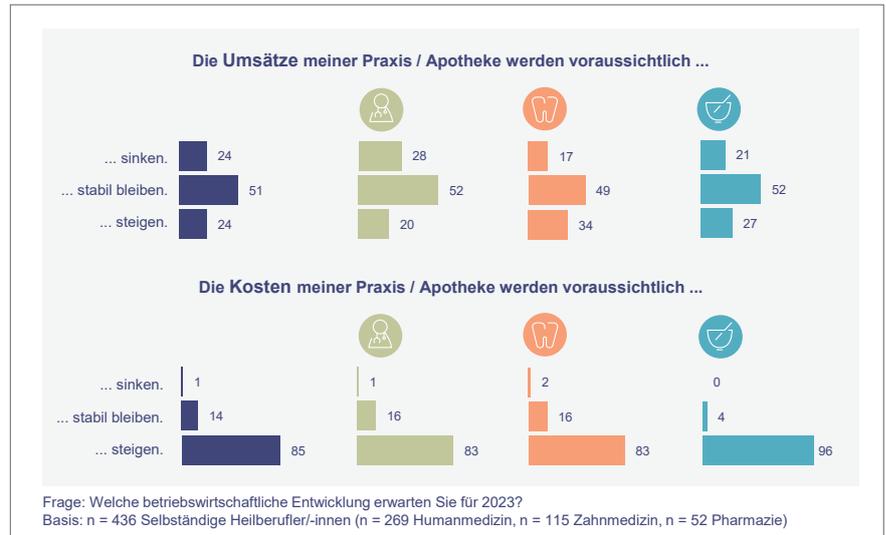
Auf der Umsatzseite zeigt sich eine andere Tendenz. Human- und Zahnmediziner konstatieren, dass ihre Patienten weniger Selbstzahlerleistungen (20 Prozent) oder Vorsorgeuntersuchungen (7 Prozent) in Anspruch nehmen. Rund die Hälfte der befragten Apotheker verzeichnet, dass Kunden häufiger günstigere Produkte nutzen sowie seltener rezeptfreie Produkte kaufen. Ein Anstieg der Umsätze zeigt sich in dieser Gruppe im Schnitt nur bei jedem dritten Befragten. Auffallend ist, dass das Fazit bei den Zahnmedizinerinnen mit 40 Prozent etwas positiver ausfällt.

Der Blick in die Zukunft bleibt angespannt

Für die zweite Jahreshälfte 2023 rechnen fast alle Heilberuflerinnen und Heilberufler weiterhin mit deutlich steigenden Ausgaben. Gleichzeitig geht die Hälfte von stabil bleibenden Umsätzen aus. Umsatzzuwächse erwartet durchschnittlich nur jeder Vierte. Auch hier hebt sich die Zahnärzteschaft zuversichtlich von den anderen Befragten ab: 34 Prozent prognostiziert steigende Umsätze. Entsprechend blicken 38 Prozent der Zahnärztinnen und Zahnärzte optimistisch oder sogar sehr optimistisch in die Zukunft, was den beruflichen Kontext angeht. In der Apothekerschaft zeigen sich lediglich 20 Prozent zuversichtlich.

Politische Maßnahmen unzureichend

Doch wie ist mit der angespannten Situation umzugehen? Politische Maßnahmen



Ein Großteil der Heilberufe rechnet nach einer Meinungsbefragung der apoBank mit weiterhin deutlich steigenden Kosten für 2023.

zum Ausgleich von Inflation und höheren Energiekosten scheinen aus Sicht der Befragten nicht ausreichend (74 Prozent). Das bestätigt auch das Stimmungsbarometer (früher „Medizinklimaindex“) zum 2. Quartal 2023 der Stiftung Gesundheit. Darin kritisieren 72 Prozent der Ärztinnen und Ärzte die Vorgaben der Politik und geben an, dass politische Entscheidungen, gesetzliche Regelungen und Vorgaben der Selbstverwaltung sich in den letzten drei Monaten negativ auf ihre Gesamtarbeits-situation ausgewirkt hätten.

Trotz der angespannten Lage zeichnet sich bei den Befragten der apoBank-Studie eine Tendenz zur beruflichen Veränderung ab. Nach den Konsequenzen aus den Entwicklungen der letzten drei Jahre für die Berufsausübung gefragt, strebt gut die Hälfte der Angestellten eine berufliche Veränderung an. 31 Prozent davon planen, sich mit einer Praxis oder Apotheke niederzulassen. Ist der Schritt in die Selbstständigkeit erst vollzogen, wird er in der Regel positiv bewertet. Nur jeder Zehnte bereut seine Entscheidung für die eigene Niederlassung oder Apotheke.

Gleichzeitig führt die Situation dazu, dass 17 Prozent der Selbstständigen (5 Prozent der Angestellten) den geplanten Ruhestand nach hinten verschieben. Möglicherweise verbirgt sich dahinter auch, dass Praxisabgeber, gerade im ländlichen

Bereich, zunehmend schwer einen Nachfolger finden.

Investitionen und strategische Neuausrichtung

Um den wirtschaftlichen Problemen entgegenzutreten, steht bei vielen Selbstständigen an erster Stelle der verstärkte Fokus auf IGeL und Selbstzahlerleistungen. 27 Prozent der Befragten haben dies bereits realisiert, 20 Prozent sehen es in ihrer Planung vor. Darüber hinaus strebt ein großer Teil unternehmerische Maßnahmen zur Ertragssteigerung an. Der Krise zum Trotz haben bereits 19 Prozent in eine neue Ausstattung investiert (bei 25 Prozent ist dieser Schritt geplant). 15 Prozent haben sich strategisch neu ausgerichtet (26 Prozent geplant) und 16 Prozent der Selbstständigen haben sich stärker vernetzt und sind neue Kooperationen eingegangen (20 Prozent geplant). Positiv bewertet auch Daniel Zehlich, Leiter des Bereichs Gesundheitsmarkt und Beteiligungen bei der apoBank, das Agieren der Heilberufler, denn „wie schon in Zeiten von Corona handeln sie unternehmerisch und ergreifen Maßnahmen, um sich für die Zukunft zu rüsten – sei es durch Investitionen in leistungsfähigere Geräte, durch die strategische Neuausrichtung der Praxis bzw. Apotheke oder die Erweiterung des Leistungsangebotes.“

Redaktion BLZK